

Bezugsbedingungen:
 Wien: Mit Zustellung ins Haus:
 Wöchentlich 1 Krone,
 monatlich K 4.20, vierteljährlich K 12.60
 Zum Abholen in den Filialen, in allen
 Tabak-Exakten und Buchhandlungen:
 Monatlich K 4.20.

Provinz und Ungarn:
 Monatlich K 4.60, vierteljährlich K 13.80
 bei freier Zustellung durch die Post.
 Deutschland: Vierteljährlich K 20.—
 für alle anderen dem Reichsministerium
 angehörenden Länder: Vierteljährlich K 25.—
 Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Reiche
 Wienzeile 97, und in den Filialen:
 I. Schulzestraße 19, Tel. 4191
 II. Wagnersgasse 30, Tel. 40223
 X. Wiedelplatz 6, Tel. 63244
 XIV. Wollingerplatz 6, Tel. 33126
 XVI. Raasdorfstraße 34, Tel. 34146
 XVII. Wackerstraße 23, Tel. 17170
 XXI. Angereckstraße 14.
 für die an fremde Austräger oder
 Buchhändler bezahlten Bestellungen
 wird keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind portofrei.

ung

ung.

r nachmittags.

XXX. Jahrgang.

Lehter Augenblick.

In trüb-schwerer Zeit tritt das Abgeordnetenhaus heute zusammen. Die so lange genährten Illusionen von einer baldigen Beendigung des Krieges durch den Sieg auf den Schlachtfeldern sind zerstoßen und vor den Mittelmächten steht nun heute die Aufgabe, in einem Kampfe mit einem Bunde, der fast die ganze Welt umfaßt, das nackte Leben zu retten. Auch die Erkenntnis dringt durch, daß zu einem Frieden, der die lebenswichtigen Organe unangetastet läßt, der die Völker der Entente dazu führt, die Notwendigkeiten des Daseins der zwei Militärmonarchien anzuerkennen, eine tiefgreifende Veränderung dieser Mächte im Innern unerlässlich ist. Eine tiefgreifende, nicht bloß die Institutionen, sondern auch die ganze Denkweise der Menschen umwälzende; es reicht keineswegs aus, den feudalen, militärischen, absolutistischen Geist mit einem demokratischen Firnis zu umgeben, sondern es muß der ganze politische Sinn umgestaltet werden, und diese demokratische Reform, die den ganzen Staatsorganismus ergreift, darf nicht mit Widerwillen unternommen, nicht als Zwang empfunden werden, muß freudig und rückhaltlos geschehen. Im Deutschen Reiche scheint man, wenn auch leider allzu spät, für diese erzene Notwendigkeit das Empfinden zu haben, und wie immer der Versuch, eine parlamentarische Reichsregierung einzusetzen, unternommen wird, er ist doch der Ausdruck der Erkenntnis, daß der Obrigkeitstaat am Ende seiner Kräfte angelangt ist. Wie steht es aber in Oesterreich? Obwohl die Gewässer immer höher steigen und das Schicksal es selbst zu gebieten scheint, sich zu der Klarheit durchzuringen, wie dieser Staat überhaupt noch bestehen könne, sehen wir nur ein kindisches Zaudern und Stocken, eine Furcht vor jeder Tat; sehen wir noch immer die eitle Hoffnung walten, daß der Zauber dieser Staatlichkeit anreicher werde, die widerspenstigen Nationen in Schach zu halten und am Schlusse zu treuer Gefolgschaft zu befehlen. Aber die letzte Phase des Weltkrieges ist eine heiße Zeit, und es reifen heute die Dinge in Tagen rascher als sonst in Jahren und Jahrzehnten. Es könnte sehr leicht kommen, daß man, wenn man den Augenblick versäumt, Gelegenheiten versäumt, die die letzten sein können.

Es besteht die Meinung, daß es in Oesterreich nur eine Frage der slavischen Nationen gibt, nur diese es seien, die an den Nationalitätenstaat Forderungen zu stellen haben. Daß die Tschechen, die Südslaven, die Polen und die Ruthenen, daß sie alle ihre nationale Unabhängigkeit einfordern und, von der überlieferten Herrlichkeit unberührt, den eigenen Staat begehren, weiß jeder; und ebenso hat sich die Welt angewöhnt, die Deutschen als die berufenen Verfechter des Staates, wie er geworden ist und wie er nicht mehr bleiben kann, anzusehen und zu behandeln. Tatsächlich scheint es so, daß sich der ganze Umfang der nationalen Wünsche der Deutschen in Oesterreich darin erschöpfe, dem Nationalitätenstaat sozusagen einen deutschen Firnis zu geben und lächerlich unbeträchtliche „Konzessionen“ von der Gunst der Regierung zu erlangen. Das hat die dumme Nationalverbändlerei bewirkt, die, jeder tieferen Einsicht bar, eines schöpferisch nationalen Programms ganz unfähig ist. In Wahrheit gibt es auch eine deutsche Frage in Oesterreich und sie ist keine andere als die aller Nationen in diesem Staate, der alle entrechtet und alle um ihr Erstgeburtsrecht betrügt: es ist die Frage nach der Zusammenfassung des deutschen Volkes in Oesterreich zur Einheit und die Ausstattung dieser einheitlichen Nation mit Freiheit und Selbständigkeit, ihre Begründung in einem unabhängigen Staate. Der Nationalitätenstaat beruft sich gegenüber den drängenden Nationen auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die es allen zu einer zwingenden Pflicht machen, das gemeinsame große Wirtschaftsgebiet, an das ihrer aller Entwicklung geknüpft ist und in dem allein sie das Hilfsmittel ihrer vollen Entfaltung erlangen, zu erhalten. Wohl besteht diese Notwendigkeit, aber sie ist nur zu erfüllen, der gemeinsame Staatenverband ist nur zu erhalten, wenn die Nationen das Gefühl verlieren, von dieser Notwendigkeit gefangengehalten zu werden, wenn daneben ihre nationale Sehnsucht, die aus keinem Volke mehr auszutreiben ist, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, Erfüllung findet. Das Gemeinsame kann nur das Ergebnis des Selbständigen werden.